



Tropen unter Dach

Im Tropical Islands gibt's Südseestrand, Lagunenbaden und Regenwald bei jedem Wetter / Von Antje Urban

Wir gehen auf Weltreise: in die Südsee, nach Bali und nach Amazonien. Und das im Winter. Angenehm, denn diese Traumziele sind in rund sieben Stunden mit der Bahn erreichbar. Nicht nur gut für den ökologischen Fußabdruck unserer vierköpfigen Familie, sondern auch für den Geldbeutel. Denn unsere Reise führt uns in die brandenburgische Lausitz, genauer gesagt nach Krausnick ins Tropical Islands. Mit einer Maße von 360 Meter Länge, 210 Meter Breite und 107 Meter Höhe ein riesen Koloss. Auch hatte ich schon gelesen, dass liegend sogar der Eiffelturm in die Halle passen würde. Kein Wunder, dass die ehemalige Werfthalle für Luftschiffe die größte freitragende Halle der Welt ist.

Im Inneren schälen wir uns schnell raus aus unserer Winterkleidung. Wunderbare 26 Grad und 40 bis 60 Prozent Luftfeuchtigkeit, dazu überall satt-grüne Palmen, Menschen in Bikinis und eine freundliche Rezeptionistin in Shorts, erzeugen sofort Urlaubsgefühle. Staunend betreten wir diese surreale Welt. Inmitten des Dschungels, neben einem Teich mit Flamingos und Wasserschildkröten, finden wir unseren Bungalow.

Im Hintergrund ragt das Piratendorf empor, in der Ferne sehen wir den künstlichen Wolkenhimmel des Südseestrandes und zwei junge Menschen in einem Ballon in 20 Metern Höhe, die die Aussicht genießen. Und über all dem: Die Kuppel. 14000 Tonnen verarbeiteter Stahl. Meine Töchter, die bislang europäische Grenzen in ihrem Leben noch nicht verlassen haben, können den Anblick ganz unvoreingenommen einsaugen. Ich hingegen denke: „Ach, wäre ich

doch nur in der echten Südsee...“ Doch dieser Gedanke ist schnell verflogen, zu sehr nimmt uns die perfekt inszenierte Atmosphäre gefangen. Und den anderen tausend Gästen scheint es ähnlich zu gehen. Egal, wen ich anschau, alle wirken fröhlich und entspannt. Eine Mutter ruft ihrem Kind zu: „Wir treffen uns in zwanzig Minuten am Boulevard!“

Ich bekomme einen Schreck – stimmt, wie soll ich meine Kinder auf 66 000 Quadratmetern wiederfinden, wenn ich sie jetzt alleine losziehen lasse? Mein Mann beruhigt mich: „Verloren gehen können sie nicht wirklich, ist ja schließlich alles zu hier. Spätestens, wenn sie Hunger haben, kommen sie zurück.“ Jeder mit einem Plan bewaffnet, rennen meine Töchter im Badeanzug los, um Amazonia zu suchen. Das ist der erst im letzten Jahr neu eröffnete Außenbereich mit zahlreichen Pools, Geysiren, Wasserspielen und vor allem mit dem Whitewater River, einem Strömungskanal, der sich über 250 Meter mit Verzweigungen und unterschiedlichem Gefälle durch die Landschaft windet. Mein Mann will prüfen, ob er auch irgendwo ein 50 Meter-Becken findet, in dem er längere Bahnen ziehen kann und ich möchte den Dschungel-Pfad erkunden. Alles echt und original: Häuser aus Thailand, Bali, Borneo und Samoa

Die Temperatur stimmt, die Luftfeuchtigkeit ist real und mit angeblich 50 000 Pflanzen auf 10 000 Quadratmetern Fläche haben die Landschaftsarchitekten aus Südamerika, Sri Lanka und Großbritannien ein stattliches Areal geschaffen. Aber so wirklich „Dschungel-Begeisterung“ kommt trotz der per Lautsprecher eingespielten Vo-

gel- und Waldgeräusche, der Insekten-schaukästen und den liebevoll drapierten Forscher-Requisiten nicht wirklich auf. Mein Blick geht auch zu oft nach oben. Mit der Glocke über mir fühle ich mich zuweilen wie in einem riesigen Spaßbad-Raumschiff, das auf der Suche ist nach fremden Bade-Galaxien. Dennoch überrascht mich diese nachgebildete Welt immer wieder: Als ich am imposanten, 14 Meter hohen Bali-Tor vorbei schendere, klopfe ich abschätzig dagegen und erwarte ein Styropor-Geräusch. „Nein“, erklärt mir Janet Schulz, Pressereferentin von Tropical Islands, „das ist ein massives Tor und in Handarbeit von balinesischen Handwerkern angefertigt. Mit seinen Sandstein- und Ziegelreliefs, die Löwen- und Drachensymbole zeigen, symbolisiert das gespaltene Tor einen in der Mitte auseinandergerissenen Götterberg.“ Ebenso sei der Bali-Pavillon, in dem am Abend asiatische Wok-Küche geboten wird, und der wie ein Tempel angelegt ist, aus den edlen Hölzern Bankira und Merbau gefertigt. Genauso beeindruckt mich das auf Stelzen stehende Borneo-Langhaus, das direkt aus Borneo importiert und hier wieder aufgebaut wurde.

Auf der Suche nach meiner Familie lande ich am Südseestrand. Dank Licht- und UV-durchlässiger Folie am hohen Kuppelhimmel, lohnt sich bei gutem Wetter tatsächlich ein Sonnenbad. Hier findet jeder Gast seinen Liegestuhl und ein kleines Fleckchen Sandstrand. Das Wasser ist seicht und hat 28 Wohlfühl-Grad. Trotz der Menschenmassen ist der Geräuschpegel zu ertragen. Sobald es aber draußen dunkel wird, komme ich mir vor wie in einer riesigen Raumkapsel.

Whin fliegen wir? Und ist meine Familie noch immer mit an Bord?

Ich finde die ausgelassenen, überdrehten Töchter mit dem ebenfalls gut gelaunten Papa am höchsten Wasserrutschen-Turm Deutschlands. Mit 27 Metern so hoch wie vier Stockwerke. Auf der Turborutsche mit einer Strecke von 76 Metern soll eine Geschwindigkeit von bis zu 70 Stundenkilometern erreicht werden. Mein Mann behauptet, er habe die 70 nicht erreicht, beurteilt die Rutsche dennoch als großes Vergnügen, welches er zu meiner Ungeduld noch drei Mal wiederholen muss. Denn langsam interessiere ich mich dafür, was die Tropen Kulinarisches bereithalten.

Angewöhnlich gibt es im Tropical Islands 13 verschiedene Restaurants. Die offenbaren sich uns während unseres Aufenthaltes nicht. Aber das ist nicht tragisch, reicht doch den ausgehungerten Kindern die obligatorische Schnellladung Kohlenhydrate in Form von Pommes mit Wurst. Das größte Freudenfeuer bereitet uns in dessen die bestimmt auch größte Frozen-Joghurt-Bar Deutschlands. Im Tropical Islands wird nichts mit Bargeld bezahlt, sondern die Beträge auf einem Chip am Handgelenk gespeichert. Ganz unvernünftig entscheiden wir uns, mit vollem Magen, für ein nächtliches Bad in der idyllisch beleuchteten Lagune. Denn wirklich geschlossen wird hier kaum ein Becken, zum Glück pflegen aber die meisten Gäste zumindest zwischen zwei und sechs Uhr Nachtruhe.

Mit einem entspannten Gefühl verlassen wir das „Raumschiff“ und kehren zurück auf den kalten Planeten Erde.

INFORMATIONEN

■ Anreise: Mit der Bahn ist man aus der Rhein-Neckar-Region in rund sechs Stunden in Berlin, die Weiterfahrt nach Krausnick-Groß Wasserburg/Haltestelle Brand dauert noch einmal rund 45 Minuten. Von dort verkehrt ein kostenfreier Shuttle-Bus. Mit dem Auto sind es circa 650 Kilometer. Tropical Islands liegt an der A3, 35 km südlich von Berlin-Schönefeld.



■ Übernachten: Im Inneren der Halle kann man wählen aus rund 194 Themen-Zimmern 10 Abenteuer- und Premium-Lodges sowie 138 Zelten. Die Preise variieren stark. Die Nacht in einem Safari-Zelt kostet z.B. pro Person ab 75 Euro pro Nacht inkl. Frühstück. Ein Standard-Zimmer für 2 bis 4 Personen kostet pro Person ab 120 Euro pro Nacht inkl. Frühstück. Kinder bis 5 Jahren sind kostenfrei. Weitere Infos unter www.tropical-islands.de

Bis vor kurzem war es ein heißes Eisen, das merkt man noch an vorsichtigen Formulierungen. „Dieses Hotel ist für Kinder nicht geeignet“ steht da im Reisekatalog oder auf der Webseite. Soll eigentlich heißen: „Wir wollen hier keine Kinder.“ Aber der Hotelbesitzer will das so nicht schreiben. Doch Urlaubsangebote, die Kinder ausschließen, gelten heute keineswegs mehr als politisch inkorrekt wie noch vor einigen Jahren. Im Gegenteil: Angebot und Nachfrage nach Ferien ohne Geschrei beim Essen und ohne Lärm bei jedem Sprung in den Pool sind in den vergangenen Jahren geradezu explodiert.

„Dadurch, dass der Markt in diesem Segment sehr stark wächst, ist diese Diskussion, die es vor einigen Jahren gab, komplett verschwunden“, sagt Patrick Hogrefe, Leiter des Produktmanagements „Sun and Beach“ bei Tui. Ein Beispiel für das Wachstum: Die zur Tui gehörende Cluburlaubs-Marke Robinson hat angekündigt, 5 von 24 Anlagen künftig nach dem Prinzip „Adults only“ zu betreiben – in der Schweiz und der Türkei ebenso wie auf Fuerteventura und den Malediven.

Auch ein neuer Club auf den Kapverdischen Inseln soll vom Herbst 2019 an nur für Gäste buchbar sein, die schon mindestens 18 Jahre alt sind.

Früher habe man über Urlaub ohne Kinder kaum öffentlich sprechen können, meint René Weiss. Er begann 2008 aus privatem Frust bei der Suche nach einem ruhigen Hotel, auf einer Website mit dem damals gewagten Titel „Urlaub ohne Kinder“ 30 Hotels aufzulisten, in denen Kinder nicht erlaubt waren. Kinderfeindlichkeit und Egoismus, so die Hauptvorwürfe, erinnert er sich. Inzwischen sei das besser geworden. „Allerdings ist es immer noch so, dass viele Veranstalter sich nicht trauen, mit dem Thema offen umzugehen.“ Mittlerweile finden sich rund 700 Hotels auf der Website von Weiss. Allein innerhalb der vergangenen fünf Jahre hat sich die Zahl fast verdreifacht.

Hogrefe sagt, in diesem Zeitraum habe sich der Markt „Couples Only“ (nur Paare) mit Sicherheit um 40 oder 50 Pro-

zent entwickelt. „Und er wächst kontinuierlich.“ Tui ist ebenfalls seit 2008 in dem Markt der Erwachsenenhôtels mit der Marke Sensimar unterwegs. Ursprünglich bot man eine Handvoll kinderfreie Hôtels an, mittlerweile sind es insgesamt rund 400, nicht nur unter dem Sensimar-Logo.

Die Nachfrage sei in den vergangenen Jahren stetig gestiegen, heißt es auch bei Thomas Cook. Der Reisekonzern ist mit der Marke Sunprime im Bereich der Erwachsenenhôtels mit einem Mindestalter von 16 Jahren unterwegs. Derzeit gibt es neun dieser Sunprime-Hôtels. Ebenfalls bei anderen Marken gibt es Hôtels ohne Kinder. Jörg Thurm, der seit 2011 mit der Webseite „Hotels ohne Kinder“ Reisen anbietet, stellt fest: „Das ist zur Zeit ein sehr stark expandierender Markt.“ Alleine auf Mallorca sei die Zahl der Erwachsenen-

hôtels innerhalb eines Jahres von 41 auf 106 gestiegen. „In den vergangenen zwei Jahren ging das richtig los.“ 400 Hôtels weltweit bietet er mittlerweile an.

Kinderfreie Hôtels finden Urlauber heute jede Menge. Bloß unter einem einheitlichen Namen sind diese Herbergen nicht zu finden. Hôtels mit einem GÄstemindestalter werden in Deutschland vor allem als „Adults-Only-Hôtels“ angeboten. Weil das Wort Adult im Englischen oft auch mit Sex und Porno verbunden ist, sprechen andere Anbieter lieber von Erwachsenenhôtels. Gemeint ist: Hôtels, in denen Ruhe herrscht bei Tisch und am Pool. Die Mindestalter sind je nach Anbieter unterschiedlich: 16 oder 18 Jahre sind am geläufigsten.

Das Herumdrukken mancher Hotel-eigentümer aus Angst, in den Ruch der Kinderfeindlichkeit zu geraten, sorgt

Urlauben ohne Kinder

Eine kleine Nische wächst: Urlaub ohne Kinder in der Unterkunft wird immer öfter gebucht. Der Wunsch nach Entspannung ohne Geschrei nimmt zu – und ist gesellschaftlich akzeptiert / Von Dieter Ebeling

beim Buchen von kinderfreien Hôtels für die meisten Risiken. „Ohne Kinder“ sei auf den großen deutschen Buchungsportalen im Internet immer noch kein Suchfilter, bedauert Weiss – im Gegensatz zu „familienfreundlich“, „romantisch“ oder „kinderfreundlich“.

„In den Onlinekatalogen muss ich mich wirklich durch alle Hotelbeschreibungen wühlen, um herauszufinden, ob es dort Kinder gibt oder nicht“, sagt Weiss. Verkompliziert werde das Ganze durch schwammige Formulierungen wie „Für Kinder nicht empfohlen“ und dadurch, dass in Einzelfällen Hôtels in verschiedenen Ländern unterschiedlich vermarktet würden.

Ebenso wie Weiss rät auch Thurm seinen Kunden, die Hotelbeschreibung sehr genau zu lesen. Denn Hôtels könnten ihre Hausregeln sehr kurzfristig ändern: „Das ist eine Grauzone entstanden.“

Der Trend, den Urlaub auf bestimmte Zielgruppen auszurichten, werde definitiv zunehmen. Die Ausrichtung auch auf kinderfreie Hôtels sei jetzt komplett akzeptiert und ganz normal am Markt.

Das Bedürfnis nach einer Auszeit werde größer, sagt Weiss. Früher seien Paare mit Doppelverdiener-Einkommen die typische Zielgruppe für Urlaub ohne Kinder gewesen. „Mittlerweile ist das beim normalen Bürger angekommen.“